Editorial

Das musikalische Schaffen von Komponistinnen ist in der Musikforschung wie auch im Konzertrepertoire vermehrt präsent. Während die soziokulturellen Bedingungen des Komponierens und Fragen der Rezeption zunehmend beleuchtet werden, stellt die *analytische* Auseinandersetzung mit den Werken häufig noch ein Desiderat dar.[1] So rekurrieren auch analytische Lehrwerke, denen es um die Auseinandersetzung mit innermusikalischen Strukturen und musikimmanenten Gestaltungsweisen geht, bisher kaum auf Werke von Komponistinnen. Dahinter steckt weniger ein sachlicher Grund als vielmehr ein erst allmählich entstehender analytischer Diskurs zu jenen Werken. Diese Entwicklung soll durch das Themenheft *Werkanalyse: Komponistinnen im Fokus* unterstützt werden: Das Heft versammelt sechs Beiträge, die Werke von Komponistinnen von der Renaissance bis in das frühe 20. Jahrhundert in einem *close reading* in ihrer musikalischen Struktur, formalen Anlage, Satztechnik und ihren kompositorischen Besonderheiten würdigen. Den Analysen werden kurze Responses zur Seite gestellt, um eine plurale musikanalytische Sichtweise auf die Kompositionen sichtbar zu machen und damit unmittelbar eine weitere diskursive Auseinandersetzung, beispielsweise in Lehrveranstaltungen, mit der Musik zu initiieren.

Wolfgang Fuhrmann stellt Madalena Casulanas *Morir non* può (1566) in das Zentrum der Betrachtung. Das Madrigal stammt aus einem der drei Einzeldrucke, mit denen Casulana Musikgeschichte schrieb, gelten sie doch als die ersten Drucke mehrstimmiger Musik, die unter dem Namen einer Frau publiziert wurden. Das dichotomische Verhältnis von Sängerin und Komponistin überbrückend, zeigt Fuhrmann auf, dass dem Madrigal kontrapunktische Improvisationsmodelle inhärent sind.

Vom Madrigal des 16. Jahrhunderts führt der zweite Beitrag in die Klaviermusik des 19. Jahrhunderts. Georg Thoma untersucht Clara Wiecks »Romance« op. 5, Nr. 3 aus dem Zyklus *Quatre Pièces caractéristiques*. Er erschließt das Stück in harmonischer Hinsicht. Der von Wieck im Stück austarierten Dur-Moll-Mischung nähert er sich in einem mehrdimensionalen Analyseansatz, der Schenker-Analyse, die Analyse nach Generalbassmodellen, Tonfeldtheorie und die Neo-Riemannian Theory umfasst.

Anhand der Sinfonie in f-Moll von Emilie Mayer zeigt Michael Polth auf, welche kompositorische Finesse Mayer an zwei Stellen im langsamen Satz entfaltet. Nicht zuletzt um das Werk der Komponistin auch ästhetisch wieder zu entdecken, wählt Polth die *funktionale Deixis* als Analysemethode.

Ariane Jeßulats Artikel eröffnet den Fokus dieses Heftes auf den Beginn des 20. Jahrhunderts und ermutigt zur weiteren Auseinandersetzung mit tonalem Komponieren zu Beginn des 20. Jahrhunderts: Eine Analyse des Kopfsatzes von Elisabeth Kuypers Klaviertrio op. 13 in D-Dur zeigt, wie sich in produktiver Weise die Fragestellung verschiebt, wenn der Gradmesser für eine stilistische Einordnung nicht die ›Überwindung‹ der Tonalität gemäß einer Fortschrittsideologie darstellt, sondern die Aktualität in der Art und Weise, Tonalität selbst- und fremdreferenziell auszuloten, anstatt zu ›überwinden‹.

Der Beitrag von Jakob Bonasera nimmt Nadia Boulangers Lied *Élegie* (1906) in den Blick und fragt nach den satztechnischen und harmonischen Grundlagen des Stücks. Ausgehend von der Harmonielehre des Pariser *Conservatoire* (insbesondere Théodore Dubois' *Traité d'harmonie théorique et pratique*) und unter

[1] Zu den wenigen Ausnahmen gehört das von Laurel Parsons und Brenda Ravenscroft herausgegebene vierbändige Werk *Analytical Essays on Music by Women Composers* (Parsons/Ravenscroft 2016–2022). Zudem gibt es Versuche, via Websites Musikbeispiele von Komponistinnen zu kuratieren, die zur propädeutischen Illustration von gängigen analytischen Kategorien dienen. Siehe https://www.musicbywomen.org/theory/explore-the-database/ (29.07.2026) und https://diversemusictheoryexamples.com (29.07.2026).

Einbezug jüngerer analytischer Ansätze etwa von Robert Gjerdingen untersucht Bonasera harmonische Verläufe, Stimmführung und motivische Bezüge und zeigt dabei, wie sich in dem Lied tradierte Satzverfahren mit »erweiterter Klanglichkeit« verbinden.

Alma Mahler-Werfels »In meines Vaters Garten« aus den *Fünf Liedern* (1910) steht im Zentrum des Beitrags von Oliver Mathes, der die wiederkehrenden »Süßer Traum«-Passagen in den Fokus nimmt. Mithilfe unterschiedlicher Analyseverfahren – von Richard Cohns Konzept der *Hexatonic Cycles* über satztechnische Beobachtungen bis hin zu einer Schenkerianischen Perspektive auf die Stimmführung – untersucht er deren harmonische und formale Funktion im Lied und zeigt, wie sich in ihnen musikalische Erinnerung als kompositorisch gestalteter Vorgang verdichtet.

Zwei Rezensionen runden diese Ausgabe ab. Kilian Sprau stellt die von Matthias Schlothfeldt und Philipp Vandré herausgegebenen *Weikersheimer Gespräche zur Kompositionspädagogik* als vielstimmige, informative sowie anregende Einführung in ein für die Musiktheorie zentrales Thema vor. Tanja Spatz würdigt die kürzlich erschienene Gehörbildungslehre *Gehörbildung – Ein Arbeitsbuch nach historischen Quellen* von David Mesquita und Florian Voigt, die der historisch-didaktischen Satzlehre des 18. Jahrhunderts nun auch eine entsprechende Gehörbildung an die Seite stellen.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Autor:innen und Rezensent:innen für ihre Beiträge, ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit der vergangenen Monate. Ebenso danken wir den Autor:innen der Responses, die sich auf das Wagnis einer neuen Textgattung in der *ZGMTH* eingelassen und diese so produktiv umgesetzt haben. Ein herzlicher Dank geht auch an die Gutachter:innen aus dem vorausgegangenen Peer-Review-Verfahren für ihre sorgsame Begutachtung der Texte und ihre wertvollen Hinweise. Im Besonderen danken wir Annachiara Seitlinger für die Mithilfe beim Einrichten der Beiträge von Wolfgang Fuhrmann und Michael Polth, Jakob Schermann und Anne Ewing-Greinecker für das Korrektorat des gesamten Heftes, Werner Eickhoff-Maschitzki für die Vorbereitung der Grafiken sowie Dieter Kleinrath für das Erstellen der PDF-Fassung.

Literatur

Parsons, Laurel / Brenda Ravenscroft (Hg.) (2016–2022), *Analytical Essays on Music by Women Composers*, 4 Bde., New York: Oxford University Press.